Über die Übertragung von Aberrationsnamen auf Subspezies.

Von **Leo Sheljuzhko**

Längere Zeit nach ihrem Entstehen ließen die Internationalen Zoologischen Nomenklaturregeln alle taxonomischen Kategorien unterhalb der Subspezies unberücksichtigt. In der Zusammenfassung dieser Regeln von R. Richter (1948)[1]) finden wir keine Bestimmungen, die sich auf Benennungen solcher „infrasubspezifischen" Formen beziehen. Im Gegenteil gibt Richter an (l. c., p. 105), daß die Regeln für solche Namen weder Schutz noch Vorschriften haben. Trotzdem hat die Praxis die Notwendigkeit solcher Namen deutlich gezeigt und es wurden tausende von diesen aufgestellt. Es war also ein wahres Bedürfnis, für solche Namen Regeln zu schaffen und damit eine gewisse Ordnung in die Sache zu bringen. Dieses Bedürfnis wurde durch die neueren Nomenklaturregeln endlich berücksichtigt.

In einer provisorischen Zusammenfassung dieser Regeln von W. I. Follett (1953)[2]) finden wir eine bestimmte Anerkennung der „infrasubspezifischen" Formen, zu denen auch die Aberrationen gehören.[3])

Obwohl, nach dieser Auffassung[4]), Spezies- und Subspezies-Namen einerseits und Namen von „infrasubspezifischen" Formen

[1]) Richter R., Einführung in die Zoologische Nomenklatur durch Erläuterung der Internationalen Regeln, 2. Aufl., Frankfurt a. Main. 1948.

[2]) Follet W. I., An unofficial interpretation of the International Rules of Zoological Nomenclature as amended by the XIII. International Congress of Zoology, Paris, 1948 and by the XIV. International Congress of Zoology, Copenhagen. 1953, San Francisco. 1955. /Not Published/.

[3]) „/90/ An ‚infrasubspecific' form is any form of a species other than a subspecies (e. g., a seasonal, sexual, or trasitional form, an aberration, or other minority element within a species). /BZN, p. 90, Concl. 1 (3)/."

Follett, l. c., p. 17.

[4]) „/95/ The names of subspecies and species on the one hand, and the names of ‚infrasubspecific' formes on the other hand, constitute mutually indepedent sectors of nomenclature as regards both the Law of Priority and the Law of Homonymy. /BZN, p. 93, Concl, 1 (9) (a)/."

Follett, l. c., p. 18.

andererseits, von einander unabhängige Nomenklatur-Sektoren bilden, lassen es die Regeln doch zu, daß man Namen „infrasubspezifischer" Formen auf Arten oder Unterarten überträgt, oder, anders gesagt, zu Arten oder Unterarten erhebt, wobei aber der Autor, der diese Erhebung unternimmt, als Autor der Form zu gelten hat und daß die Priorität des Namens in seinem neuen Status erst von dem Datum der Erhebung an gilt.[5])

Auch eine umgekehrte Übertragung wird zugelassen, d. h., daß ein Name, der ursprünglich als Art- oder Unterartname aufgestellt wurde, als Name einer „infrasubspezifischen" Form betrachtet werden kann, wobei hier der ursprüngliche Autor und die ursprüngliche Priorität zu gelten hätten.[6])

Es entsteht jetzt die Frage, in welchen Fällen solch eine Übertragung zulässig ist. Aus dem Wortlaut zweier weiterer Bestimmungen der Nomenklaturregeln, die sich mit den Übertragungen „infrasubspezifischer" Namen befassen[7]), geht deutlich hervor, daß dies nur unter bestimmten Voraussetzungen stattfinden kann, doch werden diese Voraussetzungen leider nicht näher erläutert.

---

[5]) „/97/ A name originally published as that of an ‚infrasubspecific' form may be elevated by a subsequent reviser to the status of a subspecific name or a specific name. In that event it is to rank (in its new status) for purposes of priority, from the date on which it was so elevated, and it is attributed to the author by whom it was so elevated, /BZN, p. 93, Concl. 1 (9) (d)/.„

Follett, l. c., p. 18.

[6]) „/100/ Where an animal originally described as representing a subspecies or species is treated by a subsequent reviser as representing a form of ‚infrasubspecific' rank, it is to continue to bear the name originally applied to it, which is (in the new status) to retain its original priority and is to attributed to its original author. /BZN, p. 94, Concl. 1 (9) (g)."

Follett, l. c., p. 19.

[7]) „/98/ In order to elevate to subspecific or specific rank a name originally published as that of an ‚infrasubspecific' form, it is not suffisent for the subsequent author to cite that name as a trinomen /or binomen/, but he must make it clear in some additional manner that he regards the animal as representing a subspecies or species rather than an ‚infrasubspecific' form. /BZN, p. 93, Concl. 1 (9) (e)/."

Follett, l. c., p. 18.

„/99/ Where an author does not recognize the taxonomic validity of elevating the name of an ‚infrasubspecific' form to subspecific or specific rank, but continues to regard it as representing an ‚infrasubspecific' form, the name of that animal is, for such author, to retain its original priority and is to be attributed to its original author./BZN, pp. 93—94, Concl. 1 (9) (f)/."

Follett, l. c., p. 19.

Es scheinen hier zwei Kategorien von Fällen denkbar zu sein. Die erste dieser Kategorien erscheint eindeutig und klar und es wäre anzunehmen, daß das Recht der Erhebung eines „infrasubspezifischen" Namens sich auf diese Kategorie beschränken müßte. Das wären Fälle, wo es sich erwiesen hätte, daß eine Form, die ursprünglich als „infrasubspezifisch", nehmen wir an, als eine Aberration, beschrieben wurde, in der Tat eine Subspezies darstellt, d. h., daß diese Form für die Subspezies charakteristisch wäre, also eben keine Aberration ist. Es handelt sich also nur darum, eine fehlerhafte Auffassung des ursprünglichen Autors zu korrigieren und der Form den Status zu geben, der ihr zukommt.

Ganz anders stellt sich aber die Frage bei der zweiten Kategorie der Fälle, nämlich, wenn eine als Aberration aufgestellte Form tatsächlich eine Aberration darstellt, d. h. eine individuelle Abweichung, die für die Subspezies, zu der sie gehört, nicht charakteristisch ist, in der Subspezies nicht mal vorwiegt oder sogar, wie in manchen Fällen, nur eine vereinzelte oder seltene Erscheinung darstellt. Was soll dann in den Fällen geschehen, wenn es sich erweisen möchte, daß die Aberration dem Fundorte nach zu einer noch unbenannten Subspezies gehört? Soll auch hier den Autoren das Recht eingeräumt werden, den Aberrationsnamen auf die ganze Subspezies zu erweitern? Nun glaube ich, daß solch ein Verfahren durchaus abwegig wäre und den Zielen und Zwecken der Nomenklatur — ihrer Klarheit und Stabilität — keinesfalls entsprechen könnte. Auch möchte es mit den Absichten der ursprünglichen Autoren, die eine Aberration ganz richtig erkannt und beschrieben haben, in krassem Widerspruch stehen, wie auch mit deren Diagnosen, die nur eine Charakteristik der Aberration enthalten, nicht aber eine solche der Subspezies.

Es wäre noch zu bedenken, daß in den weitaus meisten Fällen Aberrationen nicht auf eine bestimmte Subspezies begrenzt sind, sondern bei mehreren oder auch bei allen Unterarten der Art gelegentlich auftreten können. Es entstünde also noch das Problem, wie man diese Aberrationen bezeichnen sollte, falls ihre ursprünglichen Namen auf Unterarten übertragen wären.

Man soll also meiner Ansicht nach Aberration Aberration bleiben lassen und Unterarten, wo es erwiesen wäre, daß sie noch unbenannt sind und eine Abtrennung verdienen, neu benennen.

Das wäre wohl der einzige Weg, Klarheit zu schaffen und einer heillosen Namensverwirrung zu entrinnen!

Es muß leider festgestellt werden, daß in der Lepidopterologie mehrere Fälle zu verzeichnen sind, bei denen solch eine mechanische Übertragung (nur dem Fundorte nach, nicht nach den Merkmalen!) von Aberrationsnamen auf Unterarten stattgefunden hat. Glücklicherweise sind solche Fälle nur vereinzelt, aber auch sie zeigen, zu welcher Namensverwirrung man dabei gelangt. Außerdem geht es hier um das Prinzip und es erscheint zweckmäßig, ein Verfahren, das nur in eine Sackgasse führen kann, möglichst rasch zu unterbinden.

Im weiteren bringe ich einige solche Fälle zur Sprache, soweit sie mir aufgefallen sind.

1. **Hypermnestra helios** Nick. ab. **persica** Neuburger.

Illustr. Zeitschr. f. Entomologie, 1900, vol. V, p. 330.

Originalbeschreibung:

„Ich erhielt kürzlich unter einer größeren Reihe von *helios* Nick., die aus Persien stammen, auch fünf Stücke, bei denen der die drei Zellen einnehmende große äußere Vorderrandfleck nicht wie bei typischen *helios*, leuchtend rot gekernt ist, sondern ganz schwarz bleibt, also jeder roten Kernung auf der Oberseite entbehrt. Meine sonstigen Exemplare aus Persien und Turkestan zeigen diesen Mangel an roter Kernung nie; auch Herr Thiele hat, wie er mir sagt, unter seinen zahlreich aus Turkestan erhaltenen *helios* Nick. und var. *maxima* Stgr. nie ein Fehlen der roten Kernung bemerkt. Es scheint also nur bei einzelnen Stücken aus Nordpersien vorzukommen; ich schlage für *helios*, die gänzlichen Mangel an roter Kernung der Oberseite zeigen, die Sonderbezeichnung *helios* ab. *persica* vor."

Aus dieser Beschreibung geht deutlich hervor, daß es sich bei *persica* nicht um eine Subspecies, sondern um eine individuelle Abweichung handelt, die in der Ausbeute in fünf Exemplaren unter einer größeren Zahl von typischen Stücken vertreten war.

Dementsprechend wurde diese Form von späteren Autoren längere Zeit als Aberration angesprochen, so von Staudinger & Rebel 1901 (Catal. Lep. Palaearct. Faunengeb., p. 249), Verity 1905 (Rhopal. pal., p. 37), Seitz 1906 (Großschmett. d. Erde, I, p. 18), Stichel 1907 (in Wytsman, Genera Insect., 58, p. 47), später auch von Bryk 1923 (Lep. Catal., 27, p. 41).

Erst Rothschild 1918 (Nov. Zool., 25, p. 218) sah sich veranlaßt, den Namen *persica* Neub. auf die ganze persische Unterart zu übertragen und zwar aus dem Grunde, da er die persischen Stücke als eine eigene, von dem typischen *helios* ver-

schiedene Subspezies betrachtet. Auch Rothschild bemerkt ausdrücklich, daß der Name *persica* ursprünglich für Stücke ohne Rot auf den Vorderflügeln aufgestellt wurde: „The name *persica* was given to the specimens without red spots on the wings, of which there are two specimens from Poin-Shakub."

In dieser Arbeit bringt Rothschild eine nähere Analyse der Unterarten von *H. helios* Nick. und stellt dabei fest, daß die Art von Nickerl aus West-Kirgisien beschrieben wurde (bei Nickerl wörtlich: „in deserto Kirgisorum occidentali"), was dem Gebiet zwischen Syr-Darja und Amu-Darja entspricht und daß daher die von Verity 1911 (Rhopal. pal., p. 301) aus dem Syr-Darja-Gebiet aufgestellte ssp. *intermedia* mit der Nominatform identisch sei, während die Stücke aus Persien, zu denen Rothschild auch die aus Krasnovodsk zieht, eine eigene Subspezies bilden, auf welche Rothschild den Namen *persica* Neub. ausdehnt.

Dieser Übertragung des Namens *persica* auf die persische Unterart folgen dann auch Rosen 1929 (in Seitz, Großschmett. d. Erde, I, Suppl., p. 20), Bryk 1935 (Parnassiidae II in Tierreich, 65, p. 11) und Otto Bang-Haas 1938 (Parnassiiana, VI, p. 17). — Es wäre zu erwähnen, daß Bang-Haas als Autor von *persica* nicht Neuburger sondern Bryk anführt, womit er wohl darauf hinweisen wollte, daß er den Namen nicht in seinem ursprünglichen Sinn (als Aberration), sondern im erweiterten Sinn, wie Bryk 1935, also als Subspezies anwendet. (Nebenbei bemerkt ist diese Angabe nicht zutreffend, da die Initiative zu einer derartigen Namensanwendung, wie bereits angegeben, nicht von Bryk, sondern von Rothschild ausging und daß, wenn man schon einen Autor für solch einen „nomen emendatum" anführt, Rothschild und nicht Bryk zitiert werden müßte). Von dem Artikel von Bang-Haas wären noch zwei weitere Momente hervorzuheben, die in gewissem Zusammenhang mit dieser Schrift stehen, nämlich, daß er die Syr-Darja-Unterart (also *intermedia* Verity), wenn auch mit Vorbehalt, neben der Nominatform bestehen läßt / ein Verfahren, das mir recht unbegründet erscheint / und daß er die Krasnovodsk-Stücke, die von Rothschild mit den persischen vereinigt werden, als eigene Unterart *christophi* O. B. H. abtrennt.

Nun scheint der Fall aber ziemlich klar zu sein. Neuburger hat seine *persica* als Aberration beschrieben. Diese Aberration ist für die persische Unterart durchaus nicht charak-

teristisch und ist in Persien auch nicht vorwiegend, sondern erscheint dort nur gelegentlich unter der Art. Auch ist sie nicht auf Persien beschränkt. O. Bang-Haas führt 2♂♂ dieser Form (ohne Rot auf den Vorderflügeln) aus Krasnovodsk an (also ssp. *christophi* O. B. H.) und mir lag solch ein ♂ der Nominatform (= *intermedia* Verity) vor. Eine Übertragung des Namens *persica* auf die nordpersische Unterart erscheint mir daher unzulässig, er soll vielmehr für die Aberration gelten, für die er ursprünglich aufgestellt wurde und die unter verschiedenen Unterarten der Art auftreten kann. Für die nordpersische Subspezies möchte ich dagegen den Namen ssp. **hyrcana** (nom. nov.) (= *persica* Rothsch., nec. Neuburger) einführen.

2. **Parnassius mnemosyne** L. ab ♀ **melaina** Honrath.
Berl. ent. Zeitschr. 1885, 29, p. 273.

Originalbeschreibung:

„Kötschach (Kärnthen)."

„Grundfarbe schwarz bestäubt, an manchen Stücken in solcher Ausdehnung, daß das Weiß vollständig verdunkelt ist. Bei den ♂♂ zeigt sich zuweilen, namentlich am Außenrande der Hinterflügel auch eine schwärzliche Bestäubung, jedoch nur vereinzelt."

„Diese Form wurde von Herrn Stadtrath a. D. A. Streckfuß (Berlin) zwei Jahre hintereinander Ende Juni an derselben Stelle und zwar an den Abhängen auf dem Wege von Kötschach zum Pleckenpaß in einer Höhe von 4000 Fuß in Anzahl angetroffen. Auffallender Weise war dort auch von *Argynnis Paphia* die dunkle weibliche Form *Valesina* die vorherrschende."

„*Parnassius Mnemosyne* L. ab. nov. ♀ *melaina.*"

Rebel & Rogenhofer 1893 (Jahresber. Wien. Ent. Ver., 3, p. 69) führen *melaina* als eine „var. et aberr." an und sagen: „Honrath gab den Namen nach Stücken von Kötschach in Kärnten, wo *melaina* fast den Charakter einer Localform angenommen hat. . . ." Im weiteren Text wird angegeben, daß die von Standfuß von Reichenhall beschriebene *hartmanni* mit *melaina* zusammenfällt. Recht ungenau sind die Angaben, die über *melaina* von Staudinger & Rebel 1901 (Catal. Lep. palaearct. Faunengeb., p. 8) gemacht werden. Diese Form wird hier als Aberration angeführt, *hartmanni* Stndf. als ihr Synonym, als Fundort aber: „Alp. Bavar. (pro parte); etc." Der Originalfundort von *melaina* (also das Plöckengebiet) wird garnicht erwähnt. Verity 1906 (Rhopal. pal., p. 98) vertritt dagegen die Ansicht, daß *melaina* und *hartmanni* durchaus nicht als identisch zu betrachten wären. Er sagt: „La var. *hartmanni* est une race géographique constante, qui remplace complétement le type dans

certaines localités. Elle ne doit pas être confondue avec l'ab. *melaina* qui est absolument accidentelle."

Im Jahre 1925 beschreibt Dannehl die ssp. *carnica* (Ent. Zeitschr., vol. 39, p. 6) wie folgt:

„*Parnassius mnemosyne* L. aus dem Plöckenpaß (Karnische Alpen). Eine außerordentlich variierende, ziemlich kleine Lokalrasse, in der wohl alle benannten dunklen Formen festzustellen sind, ohne daß Exemplare in der Größe etwa der im Salzkammergut und den Oberbayerischen Bergen fliegenden Rasse angetroffen werden."

Erst im Jahre 1932 machen Bryk & Eisner (Parnassiana, 2, p. 53) den Versuch den Namen *melaina* Honr. als eine Subspezies-Bezeichnung aufzufassen und betrachten *carnica* Dannehl als deren Synonym.

Diesem Verfahren kann ich mich durchaus nicht anschließen. Schon aus rein formellen Gründen ist dies nicht zulässig. Nach den neueren Nomenklaturregeln (vergl. Nota 5) bekommt ein „infrasubspecifischer" Namen, der zu einem subspezifischen Namen, erhoben wird, seine Priorität erst vom Moment seiner Erhöhung; in unserem Fall wäre also der Name ssp. *melaina* Bryk & Eisn. erst ab 1932 prioritätsberechtigt. Der Name *carnica* Dhl. aber bereits ab 1925. Es ist also klar, daß *melaina* Bryk & Eisner nur als ein Synonym von *carnica* Dhl. aufgefaßt werden kann.

Abgesehen davon besteht aber auch kein Grund, den Namen *melaina* auf die ganze Plöcken-Unterart anzuwenden. Die große *mnemosyne*-Serie aus dem Plöcken-Gebiet, über die die Zoologische Staatssammlung in München verfügt, zeigt deutlich, daß so stark verschwärzte ♀♀, wie das Original von *melaina* Honr., durchaus nicht konstant und auch nicht vorwiegend sind. Freilich neigt die Unterart zur Verschwärzung, jedoch ist diese nicht konstant. Es besteht daher durchaus keine Veranlassung, einen Namen, der für eine Aberration aufgestellt wurde, auf die ganze Subspezies zu übertragen, deren Charakteristik mit der der Aberration nicht übereinstimmt.

Es wäre noch darauf hinzuweisen, daß Stücke, die der Charakteristik der ab. *melaina* Honr. gut entsprechen, durchaus nicht auf das Plöcken-Gebiet beschränkt sind, sondern auch in einer Reihe anderer Unterarten auftreten.

Zur weiteren Komplizierung der Sache hat Bryk 1935 (Tierreich, 65, Parnassiidae II, p. 78) den Namen *melaina* Honr. in *melas* geändert, wobei er als Autor von seinem *melas* noch immer Honrath bestehen läßt. Der Grund dieser Änderung (der von Bryk nicht angegeben wird), besteht wohl darin,

daß Bryk die Namen der *Parnassius*-Arten und -Unterarten geschlechtlich mit dem Gattungsnamen koordinieren will, also männlich gestalten möchte. Dies Bestreben scheint mit den Nomenklaturregeln im Einklang zu stehen, es entsteht aber die Frage, ob *melas* wirklich im nomenklatorischen Sinne die männliche Form von *melaina* darstellt, ob also *melas* und *melaina* als homonym zu betrachten wären. Ich möchte daran erinnern, daß es eine *Erebia melas* Hbst. gibt. Obwohl der Gattungsname *Erebia* weiblich ist, ist noch niemand auf den Gedanken gekommen, hier den Namen *melas* in *melaina* zu verwandeln.

Um diese schwierige philologische Frage zu klären, habe ich mich an den Sekretär der Internationalen Zoologischen Nomenklatur-Kommission Mr. Francis Hemming gewandt. Auf meine Anfrage hatte Mr. Hemming die Freundlichkeit mir (in einem Schreiben vom 3. I. 1956) Folgendes mitzuteilen:

„. . . I have now received a reply from Prof. Grensted, the Consulting Classical Advisor. This is as follows:

„*Melas* is a Greek adjective and is only found in Lattin as a noun (a proper name). *Melaina*, the Greek feminine is not found in Lattin at all. If it were it would almost certainly be a feminine proper name. There is no precedent for treating *melas* as a Latin adjective, following a Greek formation in the feminine. As the word stand, I think the only rational solution is to regard them as nominal verbal forms in apposition and that therefore should not change in form with a change in gender of the generic name. In that case they would not be homonyms."

Aus dieser Mitteilung ist ersichtlich, daß eine Umwandlung von *melaina* in *melas* unzulässig ist und verworfen werden muß.

Meiner Meinung nach müßte also der Name *melaina* Honrath für die Aberration bestehen bleiben, für die er aufgestellt wurde. Für die Subspezies der Karnischen Alpen wäre der Name *carnica* Dannehl (= *melaina* Bryk & Eisner, nec Horath, = *melas* Bryk) gültig.[1])

[1]) Obwohl Bryk, wie bereits erwähnt, bei *Parnassius mnemosyne* L. den Namen *melaina* Honr. in *melas* verwandelt und zwar unter Beibehaltung des Autornamens von Honrath, der einen solchen Namen niemals aufgestellt hat, und ihn für die Subspecies des Plöckengebietes anwendet, wird von ihm noch eine *melaina* geschaffen (1914, Int. ent. Zeitschr., VIII, pp. 9, 24), nämlich für eine Form von *P. stubbendorfii* und zwar als Ersatz von *melanophia* Honrath 1885 (Berl. ent. Zeitschr., 29, p. 274). Merkwürdig ist das Zitat, das von Bryk (1935, Tierreich, 65, Paranassiidae II, p. 113) angeführt wird: „1885 *P. stubbendorfii melanophia* aberr. *melania* Honrath . . ." Dieses Zitat ist falsch und irreführend. Nach ihm wäre anzunehmen, daß Honrath seine *melanophia* als eine Subspezies betrachtet und dazu noch eine ab. *melaina* aufstellt. In der Tat aber schreibt Honrath: „*Parnassius Stubbendor-*

3. **Parnassius nomion** Hb. ab. ♀ **dis** Gr. Gr.

Grum-Grshimajlo, 1890, in: Romanoff, Mém. s. l. Lép., IV, p. 174 (nota 25).

Originalbeschreibung:

„♀ (?) du *P. nomion* v. *Dis* Gr.-Gr.... Irkoutsk."

„Une courte observation au sujet de cette intéressante variété du *Nomion* qui peut être facilement reconnue plus tard pour nouvelle espéce. Je me suis décidé à fixer cette forme d'aprés deux ♀♀, dont l'une, comme je l'ai dit, se trouve dans la collectione de M. Eversmann, et l'autre dans la mienne. Toutes les deux viennet des environs d'Irkoustk. Mon exemplaire a èté pris à 25 années de distance, ce qui fait supposer que c'est une forme parfaitement constante. Ailes tout-à-fait noire, sans aucune trace d'écailles blanches, dimentions beaucoup moins grandes, taches d'un rouge vif, d'une seule nuance sur mon exemplaire et légèrement saupoudrées de blanc sur celui d'Eversmann; et enfin poils noirs et non grisâtres le long du bord anal des ailes postérieures. Voilà ce qui distingue essentiellement du *Nomion* et ce qui rend cette espèce superbe sous le rapport de la beauté et de l'originalité. La description et le dessin de ce nouveau Pernassien paraîtront dans un des volumes de ces ‚Mémoires'."

Leider ist Grum-Grshimajlo nicht dazu gekommen, seine Absicht zu verwirklichen, eine genauere Beschreibung der in Frage stehenden Form, in der er sogar eine neue Art vermutete, zu veröffentlichen. Es bestand auch eine längere Zeit eine gewisse Unsicherheit in der Beurteilung der Form, in der man zunächst

---

fii Mén. ab. nov. ♀ *melanophia*." Das Wort *melaina* wird in seiner ganzen Diagnose überhaupt nicht erwähnt. Es wäre noch zu erwähnen, daß die Form *melanophia* von Honrath aus Nikolajevsk an der Amurmündung beschrieben wurde /„Nicolajefsk (Sibiria or.)"/. Das wäre genau die Gegend, von der Bryk seine *P. stubbendorfii standfussi* aufgestellt hat (1912, Soc. Ent. 27, p. 73). Sollte man also nach Bryk's Rezept vorgehen und einen Aberrationsnamen ganz mechanisch (nur dem Fundorte nach) zu einem Subspezies-Namen erhöhen, so wäre *melanophia* als Subspezies-Name anstatt *standfussi* einzusetzen!

Ebenso falsch ist Bryk's Zitat von Austaut 1889 (Parnass. paléarct., p. 196, t. VIII. f. 1.). Bryk zitiert (l. c.): „aberr. *melaina* Aust.", während bei Austaud stets (wie in der Überschrift, so auch in der Tafelerklärung) ganz richtig: „*Melanophia* Honrath" angegeben ist.

Erwähnenswert ist noch, daß diese *melaina* Bryk nicht die einzige Abänderung des Namens *melanophia* Honr. ist. Als eine weitere wäre die Bezeichnung *nigricans* Bryk & Eisner 1932 (Parnassiana, 2, p. 78) anzuführen, die als ein sogenanntes „nomen collectivum" eingeführt wurde. Später kommt Bryk (1935, Tierreich, 65, Parnassiidae II. p. 113), obwohl er Mitautor der *nigricans* ist, auf seine *melaina* wieder zurück. In solcher Weise werden eindeutige und allgemein verständliche Begriffe in ein Chaos verwandelt, in dem man sich ohne eingehender Untersuchung nicht mehr zurecht finden kann. Und das geschieht unter der Parole der Schaffung einer einheitlichen Nomenklatur!

geneigt war, eine Form von *P. phoebus* F. anzunehmen: Staudinger & Rebel 1901 (Catal. Lep. palaearct. Faunengeb., p. 6), Stichel 1906 (in: Seitz, Großschmett. d. Erde, I, p. 23). Erst nachdem Verity 1911 (Rhopal. pal., t. LXIII, f. 16) eines der Originale Grum-Grshimajlo's, nämlich das Stück, das sich jetzt im Britischen Museum befindet, abbildete, wurden die Zweifel behoben und die f. *dis* Gr. Gr. eindeutig als eine extrem-melanotische ♀-Form von *nomion* anerkannt.

Als solche Form wurde *dis* lange Zeit von den späteren Autoren einmütig behandelt, zuletzt auch von Bryk 1935 (Tierreich, 65, Parnassiidae II, p. 307), der sie als eine „hyalin verdunkelte Weibchenform" bezeichnet.

Später wurde jedoch von Bryk & Eisner 1937 (Parnassiana, V, p. 10) der Versuch gemacht, den Namen *dis* Gr. Gr. auf die ganze Unterart von *nomion* aus Irkutsk auszudehnen und zwar mit folgender Begründung:

„Grum-Grshimajlo hat nach einem dunklen ♀ aus Irkutsk die Form *dis* (?var.) aufgestellt. Es handelt sich aber zweifellos um eine gute Rasse, die den Übergang von der vorher behandelten (ssp. *nominulus* Stgr.) zu subsp. *aurora* O. B.-Haas darstellt.„

(Vergl. auch Eisner 1955, Zool. Mededel., XXXIII, p. 201, wo eine genauere Charakteristik der Unterart von Irkutsk gegeben wird).

Die oben zitierte Begründung ist recht irreführend: sie veranlaßt zur Annahme, daß die f. *dis*, wie sie von Grum-Grshimajlo beschrieben wurde, für die Irkutsk—Unterart charakteristisch wäre, was aber durchaus nicht der Fall ist. Die f. *dis* stellt nur eine seltene Aberration dar, die wohl nicht auf die Gegend von Irkutsk beschränkt ist, sondern auch bei anderen Unterarten zu erwarten wäre, vor allem bei der ssp. *nominulus* Stgr. (Einen Übergang zu der f. *dis* Gr. Gr. stellt ein von Verity 1907 (Rhopal. pal., t. XIV, f. 20) abgebildetes Stück dieser Unterart dar). Jedenfalls ist, wie bereits erwähnt, die f. *dis* Gr. Gr. für Irkutsk durchaus nicht charakteristisch und es gibt keinen Grund, den Namen zur Bezeichnung der ganzen Unterart anzuwenden. Andererseits bin ich damit einverstanden, daß die Irkutsk-*nomion* eine eigene Unterart bilden, die einen Übergang zu *nominulus* Stgr. darstellt. Diese Unterart verdient wohl einen Namen, weshalb ich für deren Bezeichnung den Namen **irkutskensis** (nom. nov.) (=*dis* Bryk & Eisner 1937, nec Gr. Gr.) einführen möchte, während der Name *dis* Gr. Gr. für die extremmelanotische Form, für die er ursprünglich aufgestellt wurde, bestehen bleibt.

4. **Parnassius apollo** L. ab. **wiskotti** Oberthür.
Etudes d'Entomologie, XIV, 1891, pp. 6—7.
Orginalbeschreibung:

„Le *P. Apollo* aberre par la distension et la confluence des taches rouges aux ailes inférieures, comme aussi inversement par la suppression partielle et peut-être total des taches rouges et noires . . . et j'applique à l'aberration contraire le nom de *Wiskotti*, prenant comme type exemplaire appartenant à M. Wiskott, figuré dans le Berliner ent. Zeitschrift, 1888, pl. VII, f. 4 et ensuite par M. Austaut (Les Parnassiens de la faune paléarctique; Suppl., pl. VII, fig. 2)."

„Ma collection contien une ♀ se rapprochant de cette aberration *Wiskotti*. Je l'ai fait représenter sous le No 14 de la pl. II de ces Etudes."

Diese Beschreibung ist so klar und eindeutig, daß man sich nur wundern kann, daß der Name *wiskotti* trotzdem zu einer Reihe von Mißverständnissen geführt hat. Wie aus der Originalbeschreibung ersichtlich, faßt Oberthür als Typus seiner *wiskotti* das Stück auf, welches von Honrath und später von Austaut abgebildet wurde. Es handelt sich um ein stark aberratives *apollo*-♀, das von der Insel Gotland stammt und später ganz überflüssiger Weise von Thierry-Mieg 1910 nochmals als ab. *dilatata* benannt wurde (Ann. Soc. ent. Belge, 54, p. 467).

Die erste Veranlassung zu dem entstandenen Wirrwarr wurde freilich von Oberthür selbst gegeben. Obwohl er ausdrücklich angibt, daß das Bild, das er auf Tafel II, fig. 14 bringt, nur einen Übergang zur ab. *wiskotti* darstellt, bezeichnet er es im weiteren Text (p. 16) einfach als ab. *wiskotti* [„Ab. *Wiskotti*, Obthr. (ex Bellier)"] und in der Tafelerklärung heißt es: „*Parnassius Apollo-Wiskotti*, ♀ Obthr."

Diese Angaben können denjenigen, der den entsprechenden Text (pp. 6—7) nicht gelesen hat, zu der falschen Schlußfolgerung führen, daß das von Oberthür abgebildete ♀ (Fig. 14) aus der Sammlung Bellier den Typus der ab. *wiskotti* darstellt.

Auch die viel späteren Angaben von Oberthür 1913 (Et. Lép. comp., VIII, p. 69) stimmen durchaus nicht mit seinem ursprünglichen Text überein und können wohl nur durch einen lapsus memoriae erklärt werden. U. a. schreibt hier Oberthür „Il me semble que le nom de *Wiskotti* doit désinger l'*Apollo* de la Franche-Comté. J'avais donné ce nom de *Wiskotti* á une ♀ *Apollo*, de la colection Bellier, malheureusement sans désignation de localité, et que je considerais comme une transition a une aberration plus caractérisée et que feu l'Entomologiste Wiskott, de Breslau, avait fait connaître. . . ."

Aus diesen Worten müßte man schließen, daß das von Oberthür abgebildete ♀ (fig. 14) der Sammlung Bellier das Original seiner *wiskotti* darstellt, jedoch steht diese Annahme in krassem Widerspruch zu der Originalbeschreibung, in der Oberthür als Typus seiner *wiskotti* das Stück der Sammlung Wiskott (von Gotland) eindeutig fixiert, woran sich nichts ändern läßt. Das von Oberthür abgebildete Stück wurde von ihm selbst nur als ein Übergang zu *wiskotti* bezeichnet und kann gewiß nicht nachträglich zum „Typus" der Form bestimmt werden.

Dieser Fall ist also von dem vorher besprochenen insofern verschieden, da es sich nicht nur darum handelt, einen Namen, der ursprünglich für eine Aberration aufgestellt wurde, auf die ganze Unterart zu übertragen, sondern auch darum, daß hier anstatt des ursprünglichen Typus ein ganz anderes Stück als Typus erklärt wird.

Wenn also Oberthür die Vermutung äußert, daß das in Frage stehende Stück (Fig. 14) möglicherweise aus der Franche-Comté stammt, so ist dies für die Definierung der ab. *wiskotti* gänzlich belanglos und es ist auch gänzlich unzulässig, diesen Namen, dessen Original von der Insel Gotland stammt, auf die Unterart der Franche-Comté zu übertragen.

Will man schon von einer Übertragung dieses Namens auf eine Unterart sprechen, so käme als solche nur die der Insel Gotland in Frage, also die Unterart, welche von Bryk als ssp. *linnei* benannt wurde (1913, Soc. Ent., 28, p. 34).

Es ist bedauernswert, daß diese unrichtige Auffassung des Namens *wiskotti* Obth. von einer Reihe von Autoren völlig kritiklos übernommen wurde, u. a. auch von Bryk 1935 (Tierreich, 65, Parnassiidae II, p. 514). Seine diesbezüglichen Literaturzitate sind unvollständig und daher irreführend: er begnügt sich damit, die ungenauen Angaben Oberthür's (p. 16 und Tafelerklärung) anzugeben, unterläßt es aber, die maßgebende Originalbeschreibung (pp. 6—7) zu zitieren! Merkwürdig ist auch die Angabe, daß die Typen der *wiskotti* „♂ ♀" sich in der Sammlung Oberthür befinden sollen, während in der Tat der Typus (♀) in der Sammlung Wiskott steckt. Sollte man aber, der falschen Auffassung Bryk's folgend, das Stück der Sammlung Oberthür (ex coll. Bellier) als Typus von *wiskotti* betrachten, dann könnte auch nur von einem ♀ die Rede sein — ein ♂ Typus existiert auch in diesem Fall überhaupt nicht.

Eine gründliche Untersuchung wurde dieser Frage von Le Cerf & Acheray 1939 gewidmet (Rev. franc. Lép., IX, pp. 281—290), deren Ausführungen ich mich nur voll und ganz anschließen kann.

Das Endergebnis wäre also:

Parnassius apollo L. ab. *wiskotti* Obth., 1891, Et. d'Ent., XIV, pp. 6—7.
" " ab. Honrath, 1888, Berl. ent. Zeitschr., XXXII, p. 496, t. VII, f. 4
" " ab. Austaut, 1889, Parnass. Faune paléarct., Suppl., p. 193, t. VII, f. 2.
" " ab. *dilatata* Thierry-Mieg, 1910, Ann. Soc. ent. Belg., 54, p. 467; Bryk, 1935, Parnassiidae II (Tierreich 65), p. 362.

Da also, wie gezeigt wurde, der Name *wiskotti* Obth. keine Verwendung für die Unterart der Franche-Comté finden kann, müßte diese, insofern sie überhaupt einen eigenen Namen verdient[1]), eine neue Bezeichnung erhalten. Als solche wurde der Name ssp. *sequanus* von B. Meier 1948 (Bull. Soc. ent. Mulhouse, p. 50) vorgeschlagen. Die entsprechende Synonymie wäre also

ssp. *sequanus* B. Meier, 1948, Bull. Soc. ent. Mulhouse, p. 50.
ssp. *wiskotti* Obth. 1913 (nec 1891), Et. Lep. comp., VIII, p. 70; Bryk 1935, Tierreich 65, Parnassidae II, p. 514, ff. 457, 457a.

Anschrift des Verfassers:
Leo Sheljuzhko München 38, Menzinger Straße 67

[1]) In seiner neueren Schrift „Parnassiana nova VII" (Zool. Mededel., XXXIV, 1955, No 1, p. 14) bestreitet Eisner die Selbständigkeit dieser Unterart, die er noch immer als *wiskotti* Obth. bezeichnet und zieht sie zu ssp. *nivatus* Fruhst., 1906.